

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 41 (2022)
Heft: 79

Artikel: Denkmäler überdenken : eine provisorische Schweizer Übersicht
Autor: Fässler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Fässler

Denkmäler überdenken

Eine provisorische Schweizer Übersicht

«Denkmal» sollte man weit fassen, als Übersetzung von «lieu de mémoire», wie ihn Pierre Nora definiert. Sein Konzept (Nora 1984–1992) geht über das hinaus, was die meisten mit dem Begriff assoziieren würden: eine steinerne Statue eines berühmten Mannes, der sichtbar von ruhmreichen Taten kündigt und dessen Lebensdaten auf dem Sockel zu lesen sind. Solch klassische Denkmäler sind in der Schweiz selten, was durch Kleinräumigkeit, föderale Strukturen, demokratische Traditionen und das Fehlen von überregionalen Herrscherhäusern zu erklären ist (Kreis 2008).

Die folgenden Kategorien von Erinnerungsorten stecken jeweils anhand eines Schweizer Beispiels das Spektrum ab, in dem sich – nicht erst seit Black Lives Matter – Debatten um Erinnerungskulturen abspielen: Statuen von Personen (Alfred Escher, Zürich), Denkmäler für Personen (Johann August Sutter, Rünenberg BL¹), Denkmäler für Kollektive (Löwendenkmal, Luzern), Kriegsdenkmäler (Soldatendenkmal, St. Gallen²), Büsten (Carl Vogt, Uni Genf), Namen von Strassen, Plätzen und Parks (Raiffeisenplatz, St. Gallen), Namen von Bergen, Gletschern und Seen (Agassizhorn, BE/VS), Namen von ÖV-Haltestellen (Surinam, Basel), Gedenktafeln (Baron de Breteuil, Verena-schlucht, SO³), Wandbilder (Alphabet im Schulhaus Wylergut, Bern), Namen von Waren (Schaumgebäck «Mohrenkopf»), Reliefs («Haus zum Möhrli», St. Gallen), Logos (Fasnachtsclique «Negro-Rhygass», Basel), Gemeindegewappen (Möriken-Wildegg AG), Namen von Häusern («Haus zum Mohrenkopf», St. Gallen), Kirchen (Elisabethenkirche, Basel), Schlösser (Waldegg, SO).

Dass heute in der Schweiz Denkmäler überdacht werden, ist gleichzeitig «courant normal» und Ausnahmesituation. Mit Ersterem ist gemeint, dass

Erinnerungsorte in einer «longue durée» immer Debatten unterworfen sind: Sie werden errichtet, um jemanden beziehungsweise ein Ereignis für die Ewigkeit festzuhalten, aber politische Akteur:innen und Epochen fallen in Ungnade, Geschichte wird neu interpretiert und Denkmäler werden gestürzt, umgewidmet, entfernt, musealisiert, ignoriert, vergessen oder dem Zerfall anheimgegeben. Auch in der Schweiz waren viele Denkmäler schon bei ihrer Installation umstritten.⁴

Mit «Ausnahmesituation» ist gemeint, dass hierzulande (und auch im übrigen Europa und den USA) Denkmäler und Erinnerungsorte einer radikalen Kritik unterworfen worden sind. Black Lives Matter hat im Gefolge der Ermordung von George Floyd sichtbar gemacht, wie tief verwurzelt koloniale Figuren (im Doppelsinn: Denkmäler und Denkmuster) noch immer sind beziehungsweise wie sehr die Verbrechen des Kolonialismus noch verschwiegen oder ignoriert werden.

Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, dass diese Proteste jahrzehnte- oder jahrhundertelange Vorgeschichten hatten: Das Robert E. Lee Monument in Richmond galt der afroamerikanischen Community seit seiner Errichtung 1890 als Symbol für rassistische Ungerechtigkeit (Fellmann 2021). Die Statue des Sklavenhändlers Edward Colston in Bristol war seit den 1990er-Jahren Objekt intensiver Kritik durch die lokale BIPOC-Community (Farrer 2020).⁵ Alfred Eschers Familie wurde in Zürich seit Mitte des 19. Jahrhunderts Sklavenbesitz zum Vorwurf gemacht (Jung 2017). Und wegen der Statue des Sklavenhandelsprofiteurs David de Pury hatte es in Neuchâtel schon um das Jahr 2000 Kundgebungen und einen parlamentarischen Vorstoss gegeben.

Gibt es für den Umgang mit problematischen oder zu problematisierenden Erinnerungsorten im kolonialen, rassistischen (inklusive antisemitischen) und Gender-Diskurs Leitlinien? Die folgenden Überlegungen beruhen auf Erfahrungen des Autors als Historiker (Fässler 2005 und weitere Publikationen), als Aktivist in Arbeiter:innenbewegungs-, Frauen-, Holocaust-, Sklaverei-, Rassismus- und Kolonialkontexten,⁶ als Stadtführer in St. Gallen⁷ und als Beobachter der aktuellen Debatten. Idealtypisch könnte man vier Phasen unterscheiden: die Aufarbeitung, die offene Debatte um das weitere Vorgehen, die Umsetzung des ausgewählten Projekts und die Sicherstellung der Nachhaltigkeit.

1. Phase: Aufarbeitung

Die Aufarbeitung eines «*lieu de mémoire*» muss nach den Regeln der historischen Forschung erfolgen. Wer war die gewürdigte Person? An was für ein Ereignis wird erinnert? Was stellen die ornamentalen Elemente dar? Wer waren die Initiant:innen? Was war ihre Absicht? Welche Quellen stehen zur Verfügung? Inwiefern steht der Ort in einem Kontext von Kolonialismus, Rassismus oder Sexismus? Vorbildlich ist hier die Herangehensweise der Studie *Temps, espaces et histoire*, welche für die Stadt Genf erstellt wurde (Mohamedou/Rodogno 2022).

Hier ist es unerheblich, wer diese Arbeit leistet. Aber sie ist unabdingbar, weil sie auch falsche Problematisierungen verhindert. Der Autor dieser Zeilen erinnert sich, dass er eine Zeitlang davon ausging, der Zürcher Vordenker des Rassismus Johann Caspar Lavater⁸ werde auch in Birsfelden BL durch eine Strasse geehrt. Diese war aber, so stellte sich heraus, nach dem zweiten Birsfelder Gemeindepräsidenten benannt.

2. Phase: Offene Debatte

Ist ein Erinnerungsort einmal herausgearbeitet, muss eine offene Debatte darüber folgen, was zu tun ist. Dabei ist es unerlässlich, dass die folgenden Kreise miteinbezogen werden: zivilgesellschaftliche Akteur:innen aus dem Kontext der kolonialen «Opfergesellschaften» (BIPOC-Communities, Nachkommen von indigenen oder afrikanischen Versklavten, Rassismusbetroffene), Sexismusbetroffene, Opfer von LGBTQIA-Diskriminierung, Vertreter:innen der ursprünglichen Pressure Group gegen den Erinnerungsort, Fachpersonen für die relevanten Gebiete (Geschichte, Soziologie, Stadtplanung, Kunstgeschichte, Kommunikation etc.) sowie Behördenvertreter:innen. Diese Debatte kann viele Formen annehmen: Kick-off-Veranstaltung, Runder Tisch, digitale Partizipationstools, Bestellung einer Kommission, Vernehmlassung zu den Resultaten, Ausschreibung eines Wettbewerbs für die (Um)gestaltung des Erinnerungsorts.⁹

3. Phase: Umsetzung

Auch bei der Art der Umsetzung des eigentlichen Projekts sind viele Formen denkbar. Wichtig ist, dass jeder Erinnerungsort neu und für sich selbst angeschaut wird. «All Monuments Must Fall!» ist ein wichtiger Kampagnenslogan, aber in der Praxis der Umsetzungen wenig hilfreich. Der Autor dieser

Zeilen hat denn auch schon den Positionsbezug von Exit Racism Now kritisiert (und stellt sich gern der Gegenkritik), der lautet: «Removal of all statues and renaming of all streets, mountains, squares that refer to racist/colonial figures.»¹⁰ Wir sollten es wagen zu differenzieren: Ein Staatsmann, der für Tod und Folter von zehn Millionen Kongoles:innen verantwortlich ist (Leopold II.), ein Kaufmann, der in Bristol von der Versklavung von rund 80 000 Menschen profitiert hat (Edward Colston) oder ein Financier, der Aktien einer Sklavenhandels-gesellschaft hielt und mit Finanzgeschäften, Diamanten- sowie Edelhölzerhandel reich wurde (David de Pury) – sie sind untereinander nicht dasselbe und sind nicht dasselbe wie einer, der von seinem Vater Sklavereiprofite geerbt, sich aber auch Verdienste um die Schaffung von Institutionen auf dem Weg zu einer modernen Schweiz erworben hat (Escher). Es kann ausserdem unter Umständen auch vorteilhaft sein, ein Zeugnis der Kolonialgeschichte eingebettet in seine gesellschaftliche und historische Umgebung zu thematisieren anstatt in einem Museum, und eine Entfernung kann so aufwendig sein, dass die Frage der Verhältnismässigkeit gestellt werden muss.¹¹

Im Folgenden soll das Spektrum aufgespannt werden, wie mit belasteten Orten umgegangen werden kann. Die radikalste (und im Fall von Colston verständliche und bedeutungsvolle) Form, nämlich das spontane Stürzen beziehungsweise die Zerstörung einer Statue, ist nicht Thema dieser Betrachtungen. Erinnerungsorte können aber abgebaut und entweder deponiert¹² oder bis zu Beschlüssen über die Weiterverwendung eingelagert oder in ein Museum verfrachtet werden. Interessant ist die 2020 von den Jusos in Rünenberg BL bei Johann August Sutter angewandte Form. Ein Denkmal wird verhüllt und damit die Botschaft transportiert: «Hier ist ein belasteter Ort. Wir wollen uns Zeit lassen, über die möglichen Handlungsweisen nachzudenken.»¹³ Eine eindrückliche Zwischenform – in Wien beim Denkmal für den Antisemiten Karl Lueger (Krenn 2020) und nach dem Sturz der Colston-Statue durch Banksy (Tsui 2020) vorgeschlagen – ist die, eine Statue in eine dauerhafte Schräglage zu versetzen und damit den Prozess des Gestürztwerdens zu visualisieren. Denkmäler können sodann kontextualisiert, das heisst mit einer erklärenden Tafel (real und/oder digital mit QR-Code) versehen werden.¹⁴ Und schliesslich sind zahlreiche kreative Formen der (Um)Gestaltung denkbar: künstlerische Neugestaltung des Erinnerungsortes oder Errichtung eines kommentierenden oder «Gegendenkmals». Der Autor dieses Textes hat der Stadt Zürich die Ausschreibung eines künstlerischen Wettbewerbs für die Statue eines Sklavenmädchens gegenüber der Alfred-Escher-Statue empfohlen. Sie würde Albertina darstellen,

die afrokubanische Cousine von Alfred, welche von Alfreds Onkel Federico mit der Sklavin Serafina gezeugt wurde (Zeuske 2019).

4. Phase: Nachhaltigkeit

Mit der vierten Phase, der Sicherstellung der Nachhaltigkeit, ist schliesslich gemeint, dass von Anfang an das Prozesshafte der Aufarbeitung der kolonialen und anderen Vergangenheiten mitzudenken ist. Die Kontextualisierung eines Erinnerungsortes muss an neuere Forschungen angepasst werden können; finanzielle und institutionelle Ressourcen müssen eingeplant werden, um diesen Prozess über längere Zeit zu begleiten. So gelang es 2020 in Bern dank der grossartigen Vorarbeit von Historiker:innen der Stiftung Cooperaxion, den ersten Online-Kolonial-Stadtplan der Schweiz zu lancieren.¹⁵ Dessen Weiterführung (neue Recherchen, Hinzufügen von neuen Orten) scheint jedoch wegen knapper Mittel infrage gestellt.

Dazu kommt Neuchâtel, das ausgehend von einer Petition zur Entfernung der Statue von de Pury einen einigermaßen vorbildlichen Prozess¹⁶ lanciert hat: Die Statue soll durch eine erklärende Tafel kontextualisiert und samt ihrer Umgebung durch künstlerische Interventionen weiter problematisiert werden. Der dazu ausgeschriebene Wettbewerb ist bereits abgeschlossen, und zwei Projekte sollen 2023/24 realisiert werden. Darüber hinaus ist vorgesehen, koloniale Spuren in der ganzen Stadt zu erfassen und sichtbar zu machen.¹⁷ In Zürich hat der Verein Zürich Kolonial einen digitalen Rundgang durch die Vergangenheit der Stadt geschaffen, der als «work in progress» offen ist für Weiterbearbeitungen.¹⁸ Das Stadtparlament von St. Gallen hat einem «Weg der Vielfalt»¹⁹ zugestimmt, und die Arbeit daran hat im April 2022 begonnen. In Fribourg gibt es seit Mai 2022 eine Website «Auf Freiburgs kolonialen Spuren».²⁰

Wichtig scheint hier noch der Hinweis, dass es nicht nur die Problematisierung von belasteten Erinnerungsorten im kolonialen, rassistischen (inklusive antisemitischen) und Genderdiskurs gibt, sondern auch Tendenzen, neue Erinnerungsorte oder Denkmäler zu schaffen. Dabei geht es um die Würdigung von vergessenen, verdrängten oder bisher unbekanntem Personen, welche Opfer von schwerem Unrecht geworden sind oder sich gegen Rassismus, koloniale Ausbeutung oder sexistische Strukturen gewandt haben. Beispiele für ersteres sind die Stolpersteine in Zürich oder Winterthur²¹ oder das geplante Schweizer Holocaust-Mahnmal, Beispiele für letzteres die Gedenkorte für den Flüchtlingsretter Paul Grüninger²² oder die Rue des

Trois-Blanchisseuses²³ in Genf. Offensichtlich gibt es bei der Schaffung von neuen Erinnerungsorten die Tendenz, mit bescheideneren und mit neuen Formen zu operieren. Zu beachten sind hier die Chancen und Risiken der Digitalität. Mit letzteren ist die Illusion der Reichweite (in einem über die Ufer tretenden Datenmeer) und die Illusion der Dauer gemeint: Trotz ihrer Immaterialität sind auch digitale Zeitzeichen nicht für die Ewigkeit, weil Software schneller altert als Sandstein.

Wie sehr sich der diesbezügliche Diskurs in den letzten Jahren verändert hat, lässt sich am oben zitierten Werk von Georg Kreis ablesen: Die koloniale Dimension kommt darin nicht vor. De Pury wird zusammen mit Männern wie Escher, Favre und Suchard unter «Personendenkmäler» im Unterkapitel «Unternehmer» abgehandelt und als «Mäzen» charakterisiert, und die Bemerkung, ausser der Dufourspitze seien Berggipfel in der Schweiz Heiligen vorbehalten, ist mit Blick auf das Agassizhorn und die umliegenden Gipfel schlicht falsch.²⁴ Denkmäler «Zur Ehrung der Frauen» erscheinen gar unter «Randständige Denkmäler».

Die 500 Jahre alte Mauer zwischen Nord und Süd, die mit dem Fall der Berliner Mauer wieder sichtbar wurde (Galeano 1991), droht in Zeiten des Ukraine-Kriegs von Ost-West-Mauern überdeckt zu werden. Dennoch kann man voraussagen, dass die Aufarbeitung der Schweizer Kolonialgeschichte weitergehen wird, und mit ihr auch die Umgestaltung der Denkmaltopografie. Der US-Historiker Charles S. Maier ging schon im Jahr 2000 davon aus, dass nach den Leitthemen des 20. Jahrhunderts (Holocaust, Faschismus, Kommunismus, Weltkriege) die Narrative der transnationalen Geschichte von Migration, Kolonialität, Flüchtlingen und weiteren Nord-Süd-Aspekten das 21. Jahrhundert prägen würden (Maier 2000).

Zum Schluss sei dem seriösen Historiker noch etwas Utopie gestattet. Von Brecht stammt das Gedicht *Die Literatur wird durchforscht werden*, in dem er vom Klassenkampf und seinem Fehlen in der Literatur spricht. (Brecht 2007, 928 f.) Man könnte frei nach Brecht bezüglich erinnelter Vergangenheit und erinnernder Gegenwart voraussagen:

<i>Die Orte der Erinnerung</i>	<i>Schmachteten und starben</i>
<i>Werden durchforscht werden</i>	<i>Und die verachtet wurden</i>
<i>Nicht nach ihrem erhabenen Gedenken.</i>	<i>In den Kolonien des Südens</i>
<i>Die steinernen Statuen werden gefragt werden</i>	<i>Wegen ihrer Schwarzen Haut.</i>
<i>Nach denen, die auf den Plantagen</i>	

Anmerkungen

- 1 Der vorliegende Text ist die gekürzte Version eines Gutachtens, das mit einem Gesuch um einen Unterstützungsbeitrag für Recherchen zur (Um)Gestaltung des Sutter-Denkmal beim Kanton BL eingereicht wird. Da sich in der Schweiz in Sachen Gedenkorte zurzeit viel und rasch ändert (siehe die plötzliche Aktualität des Suworow-Denkmal in der Schöllenen im Kontext des Ukraine-Kriegs), sollte er als provisorische Zwischenbilanz zur Zeit des *Widerspruch*-Redaktionsabschlusses (Juni 2022) angesehen werden.
- 2 Fässler 2014
- 3 Fässler 2021
- 4 Das Löwendenkmal wurde von den Liberalen, das Escher-Denkmal von der Arbeiterschaft kritisiert (Kreis 2008, 25 u. 45).
- 5 BIPOC: Black, Indigenous, People of Color
- 6 Unter anderem in Kampagnen um die Umbenennung der Krügerstrasse in St. Gallen, des Agassizhorns BE/VS, des Espace Louis-Agassiz in Neuchâtel, der Lavaterstrassen in St. Gallen und Zürich und des Raiffeisenplatzes in St. Gallen sowie bei der Schaffung von neuen Gedenkorten für Paul Grüninger.
- 7 «Auf den Spuren von Rassismus» seit 2019. louverture.ch/stadtfuehrungen (Abfrage 22.6.2022). Dokumentationen: www.sg.ch/gesundheit-soziales/soziales/integration/schutz-vor-diskriminierung/stadtrundgaenge-auf-den-spuren-von-rassismus.html (Abfrage 22.6.2022)
- 8 Zürich kolonial. www.zh-kolonial.ch/stationen/lavaterhaus-st-peter-hofstatt-6 (Abfrage 22.6.2022)
- 9 Neben Neuchâtel macht auch die Stadt Bern Erfahrungen mit einem Wettbewerb (Wandbild-Alphabet Wylergut).
- 10 Website von antirassistischen, linken, migrantischen, Flüchtlings- und Asylorganisationen: exit-racism-now.ch/organisationen (Abfrage 22.6.2022), Forderungskatalog: exit-racism-now.ch/forderungen (Abfrage 22.6.2022)
- 11 Man könnte mit den Kosten für Entfernung und Musealisierung des Rundreliefs am «Haus zum Möhrli» in St. Gallen auch ein Lehrmittel zur kolonialen Schweiz herausgeben.
- 12 Vgl. den 1992 gegründeten Skulpturenpark der Tretjakow-Galerie in Moskau, wo Statuen aus der Zeit der Sowjetunion auf- bzw. abgestellt wurden.
- 13 bl.juso.ch/medien/medienmitteilungen/juso-aktivistinnen-verdecken-sklavinnenhandler-denkmal-runenberg (Abfrage 22.6.2022)
- 14 Der QR-Code am Espace Tilo-Frey (vormals Espace Louis-Agassiz) verweist auf den neuen HLS-Agassiz-Eintrag (Barth/Fässler 2018).
- 15 bern-kolonial.ch/willkommen (Abfrage 22.6.2022)
- 16 www.neuchatelville.ch/fileadmin/sites/neuchatelville/fichiers/Sortir_et_decouvrir/Rapport_CC-ComCICS_CG_DePury_21-204_VF_AvecAnnexe.pdf (Abfrage 22.6.2022)
- 17 Im April 2022 wurde vom Schweizerischen Nationalfonds ein Gesuch der Uni Neuchâtel um einen Beitrag zur Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit der Stadt vorerst «aus wissenschaftlichen Gründen» abgelehnt.
- 18 Verein und Stadtrundgang: www.zh-kolonial.ch (Abfrage 22.6.2022)
- 19 Postulat: ftp.sg.oca.ch/stadtparlament/7cb6a88710634ab4a9720d0527402cbc-332.pdf (Abfrage 22.6.2022)
- 20 colonial-local.ch (Abfrage 22.6.2022)
- 21 2021 wurden in Zürich sieben, 2022 in Winterthur drei Stolpersteine gegen das Vergessen gesetzt. Für Basel sind vier geplant, und Vorbereitungen laufen auch in anderen Städten.
- 22 Grüningerweg, Grüningerplatz, Paul-Grüninger-Stadion und Gedenktafel vor der ehemaligen Dienstwohnung in St. Gallen; Gedenktafel in Au-Heerbrugg; Paul-Grüninger-Brücke an der Grenze Österreich/Schweiz; Paul-Grüninger-Weg in Zürich.
- 23 ge.ch/noms-geographiques/voie/geneve/rue-des-trois-blanchisseuses (Abfrage 22.6.2022)
- 24 Neben dem Agassizhorn gibt es als Folge des nomenklatorischen Raubzugs der Agassiz-Expedition von 1840: Scheuchzerhorn, Grunerhorn, Altmann, Studerhorn, Desorstock, Escherhorn und Hugihorn.

Literatur

- Barth, Hans / Fässler, Hans, 2018: Louis Agassiz. In: Historisches Lexikon der Schweiz HLS. hls-dhs-dss.ch/de/articles/015920/2018-03-23 (Abfrage 22.6.22)
- Brecht, Bertolt, 2007: Die Gedichte, hg. von Jan Knopf, Frankfurt a. M.
- Farrer, Martin, 2020: Who was Edward Colston and why was his Bristol statue toppled? In: *The Guardian*, 8.6. (online verfügbar)
- Fässler, Hans, 2005. Reise in Schwarz-Weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei. Zürich
- ders., 2014: Helm ab! Soldaten! Denkt mal! In: 1914–1918/19. Die Ostschweiz und der Grosse Krieg, 154. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. St. Gallen
- Fässler, Hans, 2021: Décolonialiser Soleure. Aus der Solothurner Verenaschlucht nach Saint-Domingue. In: *Bulletin des Vereins der Schweizer Geschichtslehrer/innen (VSGS)*, 14–21
- Fellmann, Fabian, 2021: Südstaaten-Statue abmontiert. General Lee wird eingeschmolzen. In: *Süddeutsche Zeitung*, 9.12. (online verfügbar)
- Galeano, Eduardo, 1991: Morgen ist nicht heute. Lateinamerika am «Ende der Geschichte». In: *taz*, 15.2. (online verfügbar)
- Jung, Joseph, 2017: Aufgewärmte «teuflische Angriffe». In: *Tagesanzeiger*, 10.7. (online verfügbar)
- Kreis, Georg, 2008. Zeitzeichen für die Ewigkeit. 300 Jahre Schweizerische Denkmaltopografie. Zürich
- Maier, Charles S., 2000: Consigning the Twentieth Century to History. Alternative Narratives for the Modern Era. In: *American Historical Review*, 105 (3), 807–831
- Mohamedou, Mohamed Mahmoud / Rodogno, Davide, 2022: Temps, espaces et histoires. Monuments et héritage raciste et colonial dans l'espace public genevois: état des lieux historiques. Etude pour la Ville de Genève. Genève
- Nora, Pierre, 1984–1992: *Les Lieux de mémoire*. Paris
- Tsui, Karina, 2020: Banksy proposes a new statue that will make «everyone happy». In: *CNN Style*, 10.6. (online verfügbar)